



# Schwerpunktthema: LehrplanPLUS

## Inhalt

Editorial .....	3
Grundsatzartikel LehrplanPLUS .....	4
Aus unserer Werkstatt .....	9
Willkommen und Abschied .....	17

**Herausgeber:**

Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung  
Schellingstraße 155  
80797 München  
Tel.: 089 2170-2101  
Fax: 089 2170-2105  
Internet: [www.isb.bayern.de](http://www.isb.bayern.de)

**Redaktion:**

Susanne Grupp-Robl, ISB

**Gestaltung:**

Stefanie Haselmann/Max Harisch

**Satz:**

Max Harisch/PrePress-salumae.com

**Druck:**

Druckerei + Verlag Alfred Hintermaier, München  
[www.hintermaier-druck.de](http://www.hintermaier-druck.de)

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der neuen ISB-Info,

endlich ist es so weit: die erste ISB-Info geht an den Start! Sie wird zweimal pro Schuljahr erscheinen und einen Einblick in unsere Arbeit am ISB geben. Damit ersetzt die ISB-Info das bisherige Jahrbuch. Diese Ausgabe steht für die Arbeit im Jahr 2013 und 2014 zusammen.

Das wichtigste Thema, das uns am ISB derzeit beschäftigt, ja in Atem hält, ist die Erstellung des LehrplanPLUS. Dieses neue Lehrplankonzept hat bereits für die Grundschule (Jahrgangsstufen 1 und 2) und die Wirtschaftsschule seinen Abschluss gefunden, es ist zum Schuljahr 2014/15 genehmigt und an den Schulen eingeführt worden. Wir sind stolz darauf, diesen ersten Schritt getan zu haben, und freuen uns auf die Fertigstellung der übrigen LehrplänePLUS aller weiteren Schularten, die zum Schuljahr 2017/18 an den Start gehen sollen. Daher wird in diesem Heft u. a. über das Projekt LehrplanPLUS ausführlich berichtet.

Auch die Personalia sollen einen wichtigen Raum im neuen Heft einnehmen. Um den Service-Gedanken zu unterstreichen, ist es notwendig zu wissen, wer am Institut für welche Aufgabe tätig ist und wer welche Aufgaben übernommen hat.

So stellt die Öffentlichkeitsarbeit an unserem Institut einen wichtigen Bereich dar. Neben Homepage und Newsletter, Flyer und Handreichungen, Kurzinfos und Kontaktbriefen etc. wird die neue ISB-Info einen beachteten Platz einnehmen. Aber es wird auch interessant sein zu überprüfen, wie welche Medien ankommen, wie die Wirksamkeit unserer Produkte ist.

Seit 1. März 2014 bin ich die neue Direktorin des ISB und habe schon viele Einblicke in eine umfassende und intensive Arbeit der Schulabteilungen, der Grundsatzabteilung und der Qualitätsagentur nehmen können. Es kann gar nicht genug hervorgehoben werden, welche wertvolle Arbeit hier am ISB geleistet wird.

Aber auch die Kooperationen mit verschiedenen Partnern sind bedeutsam für die Weiterentwicklung des ISB. Nicht nur die gute Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium, sondern auch der Kontakt zur ALP Dillingen als der zentralen Führungs- und Fortbildungseinrichtung wie auch zu anderen Instituten, Universitäten und Schulen zählen.

Sie dürfen sich freuen: Neben dem Thema LehrplanPLUS sind folgende Themen in diesem Schuljahr am ISB als Kernthemen verankert: Inklusion, Migration, MINT, Begabtenförderung, individuelle Lernzeit, kulturelle Bildung und der Ganzttag. Nicht zu vergessen die Bildungsregionen, die alle an Bildung Beteiligten an einen Tisch geholt haben. Auf Berichte zu diesen Themen dürfen Sie in den kommenden Ausgaben unserer ISB-Info gespannt sein.

Ich danke allen, die zum Gelingen dieser ersten Ausgabe beigetragen haben, und wünsche Ihnen eine gute Lektüre!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Karin E. Oechslein  
Direktorin des ISB



# LEHRPLANPLUS – EIN PROJEKT HAT FAHRT AUFGENOMMEN

Arnulf Zöller

Der folgende Beitrag skizziert das aktuelle Großprojekt LehrplanPLUS, in dessen Rahmen die Lehrpläne der allgemeinbildenden Schulen, der Wirtschaftsschulen und der Beruflichen Oberschulen entwickelt werden. Dazu gibt er einen Eindruck von der Komplexität und Vielschichtigkeit dieses Vorhabens und beschreibt die umfangreichen Beteiligungsroutinen bis hin zur In-Kraft-Setzung eines Lehrplans. Schlussendlich beleuchtet er die Phase der Implementierung und der Fortbildung, betont deren Bedeutung und illustriert dies an einem Beispiel. Der Beitrag schließt mit dem Versuch, Lehrplanarbeit als Teil eines dynamischen Prozesses der Weiterentwicklung unseres Bildungssystems zu verdeutlichen bzw. mit dem Anspruch einer eigenverantwortlichen Schule zu verbinden. Er möchte aber auch ganz bewusst das Engagement der vielen beteiligten Kolleginnen und Kollegen betonen und in diesem Zusammenhang dem Vorurteil entgegentreten, dass Lehrpläne praxisfern hinter verschlossenen Türen entstünden.

## Als Projekt eine Herausforderung

Selbst für erfahrene „Lehrplanmacher“ stellt das aktuelle ISB-Projekt LehrplanPLUS eine positive Herausforderung dar. Eine Herausforderung deshalb, weil es gilt, mehr als 80 parallel arbeitende Kommissionen aus sechs verschiedenen Schularten inhaltlich und organisatorisch zu koordinieren und zu begleiten, positiv deshalb, weil es eine besondere Erfahrung ist, die Lehrpläne in engem Kontakt mit Vertretern anderer Schularten zeitgleich und in einem konstruktiven fachlichen Austausch zu erarbeiten. Erstmals entstehen in Bayern die Lehrpläne aller allgemeinbildenden Schulen, der Wirtschaftsschule und der Beruflichen Oberschule in einem von Beginn an abgestimmten Zeitfenster, unter Nutzung eines gemeinsamen Lehrplanmodells und auf der Basis einer über die Schularten hinweg konsensualen Lehrplanphilosophie. Erstmals wird die Lehrplanarbeit von schulartübergreifenden Expertengruppen vorbereitet, flankiert, koordiniert und gesteuert, ein Prozess, der gerade in unserem vielfältig gegliederten Schulsystem, in dem Übergänge und damit Anpassungsprozesse an neue schulartspezifische Gegebenheiten systemisch angelegt sind, in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Hervorzuheben ist zudem, dass auch diejenigen beruflichen Vollzeitschulen, die in der Schullaufbahn junger Menschen eng mit den allgemeinbildenden Schulen verknüpft sind, in LehrplanPLUS eingebunden sind. Herausfordernd ist auch der Anspruch, die entstehenden Lehrpläne nutzerfreundlich in ein umfassendes Datenbanksystem mit einem Service-

teil – das Lehrplaninformationssystem – einzubinden. Dort werden Nutzer zielgerichtet und übersichtlich vielfältige Hilfen finden: passend zu den jeweiligen Lehrplanstellen, aktuell und schnell verfügbar, urheberrechtlich unbedenklich.

### *Projektphase 1: Konzeption und Modellentwicklung (2009 bis 2011)*

Das Schreiben aus dem Kultusministerium, mit dem das ISB beauftragt wurde, ein neues schulartübergreifendes Lehrplanmodell zu entwickeln, trägt das Datum vom Juli 2010. Voraus gingen schulartübergreifende Diskussionen und Projektskizzen aus unserem Haus, wie ein derartiges Modell ausschauen könnte und welche Eckpunkte zu beachten wären. Einige Eckpunkte seien genannt:

- ◆ Betonung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses,
- ◆ schulartübergreifende Struktur,
- ◆ Förderung des Kompetenzerwerbs und durchgehende Betonung der Kompetenzorientierung,
- ◆ Ausweisung sog. Grundlegender Kompetenzen,
- ◆ hinreichend konkrete Inhalte, verknüpft mit entsprechenden Kompetenzerwartungen,
- ◆ verbindliche Integration der fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele und der Alltagskompetenzen,
- ◆ quantitative und qualitative Machbarkeit,
- ◆ direkter Zugriff auf Materialien, Aufgaben und Medien in einem Servicebereich.

Diese Modellskizzen sind Realität geworden und liegen heute als Gesamtkonzept unserer Lehrplanarbeit zugrunde. Auf dieser Basis nahmen die ersten Lehrplankommissionen der Grundschule im Herbst 2011 ihre Arbeit auf.

### *Projektphase 2: Lehrplanentwicklung (2011 bis 2016)*

Während die erste Phase des Projekts LehrplanPLUS gekennzeichnet war durch konstruktive, aber auch intensive und konträre Diskussionen zwischen den Schularten, aber auch zwischen den Fächern und Fächergruppen, steht die Phase 2 für operative Kommissionsarbeit und Lehrplanentwicklung.

Mit dem Schuljahr 2011/12 begannen die Kommissionen der Grundschule ihre zweijährige Lehrplanarbeit. Im Schuljahr 2012/13 folgten die Kommissionen der Mittelschule, der Realschule, des Gymnasiums und der Wirtschaftsschule. Im Schuljahr 2014/15 begann die Arbeit an den Lehrplänen der Beruflichen Oberschule. In der Mehrzahl arbeiten die Lehrplankommissionen zwei Jahre. Eine kriteriengestützte und prozessbegleitende Evaluation unterstützt die Kommissionen bei ihrer Arbeit und garantiert eine erste hausinterne Qualitätssicherung der Lehrplänenwürfe.



Verständlicherweise beobachten Hochschulen, relevante Verbände und insbesondere Schulbuchverlage diese Entwicklungsarbeit mit hohem Interesse. Diesem Interesse entsprechen wir durch

- ◆ eine Einbindung von Wissenschaftlern in die Kommissionsarbeit,
- ◆ die Zusammenarbeit mit einem Lehrplanbeirat und die regelmäßige Information des Landesschulbeirats sowie
- ◆ schulartbezogene Informationstage für Verlage.

### *Projektphase 3: Implementierung und In-Kraft-Setzung (ab 2013)*

Die dritte Phase nach Abschluss der Lehrplanarbeit, die Phase der Implementierung und In-Kraft-Setzung, ist geprägt durch eine Vielzahl zentraler Aktionen:

- ◆ fortlaufende Information der Schulbuchverlage,
- ◆ Entwicklung schulartspezifischer Fortbildungskonzepte in Abstimmung mit den Fortbildungsanbietern und Durchführung flächendeckender Fortbildungen,
- ◆ Einholung von Fachgutachten durch die Lehrerbildungsinstitute der Universitäten,
- ◆ Einholung von Gutachten der gesellschaftlichen Gruppen und Verbände (Verbandsanhörung),
- ◆ Abstimmung der Lehrpläne in den Fachabteilungen des Staatsministeriums,
- ◆ Genehmigung und In-Kraft-Setzung.

Die im Projekt LehrplanPLUS entstehenden Lehrpläne werden zwar jeweils als Gesamtlehrplan vorgelegt und genehmigt, dann aber stufenweise in Kraft gesetzt: der Lehrplan der Grundschule im Sommer 2014 für die Jahrgangsstufen 1 und 2, im Sommer 2015 für die Jahrgangsstufe 3 und 2016 für die vierte Jahrgangsstufe. Danach folgen jahrgangsstufenaufsteigend die allgemeinbildenden Schulen, beginnend mit dem Schuljahr 2017/2018. Die Lehrpläne der Wirtschaftsschule traten davon abweichend schon ab dem Sommer 2014 in Kraft. Folgt man dieser Systematik, so endet diese dritte Phase in ca. 10 Jahren.

## Mit dem PLUS einen Schritt nach vorne

Böse Zungen deuten das PLUS in LehrplanPLUS dahingehend, dass die neuen Lehrpläne im Vergleich mit den bestehenden Plänen noch mehr Inhalte transportieren würden. Dem ist natürlich nicht so! Einige PLUS-Punkte der neuen Lehrplangeneration sind weiter oben schon bei den Eckpunkten genannt.

Der zentrale Schritt nach vorn ist die im Lehrplan erkennbare durchgängige und konsequente Kompetenzorientierung, also die Wende weg von den bisherigen lernzielorientierten Lehrplänen (Inputorientierung) hin zur Frage, was denn am Ende bleibt, also zum nachhaltigen Kompetenzerwerb (Outcomeorientierung). Dieser Outcome bedient dabei nicht einen generellen arbeitsmarktrelevanten Verwertungsaspekt, wie er häufig

von Skeptikern der Kompetenzorientierung unterstellt wird, sondern fokussiert das hohe Ziel eines nachhaltigen Lernprozesses: Gelerntes für nachfolgende Lernszenarien nutzbar machen, Gelerntes durch Verknüpfung mit ganzheitlichen Kontexten sinnvoll machen, Gelerntes durch stärker selbstverantwortetes Erarbeiten nachhaltig machen.

Der Lehrplan bedient diesen Anspruch der Kompetenzorientierung im Wesentlichen durch drei Annäherungen:

- ◆ Er nutzt schulartübergreifende Kompetenzstrukturmodelle als Orientierungsgrundlage.
- ◆ Er verknüpft Inhalte mit Kompetenzerwartungen.
- ◆ Er beschreibt jahrgangs- und fachbezogene Grundlegende Kompetenzen.

Insbesondere die Nutzung der Kompetenzstrukturmodelle als fachliche Orientierungs- und Strukturierungshilfen sei hervorgehoben: Sie benennen all die Kompetenzbereiche (Gegenstandsbereiche und prozessbezogene Kompetenzen), die den Anspruch, „in diesem Fach kompetent zu sein“, repräsentieren. Sie erlauben es zudem, durch qualitativ und quantitativ unterschiedliche Zuordnung von Inhalten und Kompetenzerwartungen die verschiedenen Anspruchsniveaus des bayerischen gegliederten Schulsystems (Stichwort: innerfachliche Progression) und die unterschiedliche Schwerpunktsetzung deutlich zu machen.

Den Lehrplanentwicklern ist bewusst, dass dieser neue pädagogische Anspruch nicht sofort mit der In-Kraft-Setzung des neuen Lehrplans flächendeckend wirksam werden wird. Wie alle pädagogischen Entwicklungen wird er Zeit benötigen, wie alle pädagogischen Neuerungen wird er Widerstände überwinden müssen. LehrplanPLUS versteht sich hier auch als mittelfristig standardsetzendes und innovationsförderndes Planungs- und Unterstützungsinstrument.

Als zweiter PLUS-Punkt sei der Anspruch genannt, schulische Übergänge zu harmonisieren, und zwar nicht nur am Übergang Grundschule-Gymnasium. Diese Harmonisierung wurde im Wesentlichen durch fachlich-curriculare Abstimmungsprozesse erreicht. Es kann durchaus als ein Novum bezeichnet werden, dass bereits ein Jahr vor Beginn der konkreten Lehrplanarbeit schulartübergreifende Fachgruppen die Arbeit aufnahmen. So konnten beispielsweise die Fremdsprachenreferenten aller Schularten ihre Schnittstellen besprechen und ihre Abstimmungsprozesse gestalten. Auch die Entwicklung der Kompetenzstrukturmodelle oblag diesen Fachgruppen, soweit sie nicht als KMK-Modelle vorlagen.

Als dritter Pluspunkt sei hier die strukturelle Einbindung der vielen schulart- und fachübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele in den Lehrplan angeführt. Dieses Plus ist der Situation geschuldet, dass das schulische Aufgabenfeld zunehmend um gesellschaftspolitisch relevante Themenfelder erweitert wird, die sich in der Regel nicht einem einzigen Fach zuordnen lassen und deshalb häufig im schulischen Alltag unter die Räder – respektive Fächer – kommen. Bei einem prinzipiell gleichbleibenden Zeitkontingent und wachsenden Aufgaben ein herausfordernd-

des Thema! LehrplanPLUS versucht diesen Spagat durch eine konsequente und transparente Verknüpfung von verbindlichem Lehrplan und verbindlichen schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen zu leisten.

Insbesondere auch mit Blick auf das Interesse von Eltern, Schülerinnen und Schülern und gesellschaftlichen Interessensgruppen ist die Rückkehr bayerischer Lehrpläne zu einem über das annähernd gesamte Schulsystem gleichen Lehrplanmodell hervorzuheben. Insbesondere auch für Eltern wird damit die Orientierung an verschiedenen Lehrplanstrukturen und -modellen nicht mehr notwendig sein.

Last but not least stellt der an den Lehrplan angegliederte Serviceteil, das Lehrplaninformationssystem, ein Novum in bayerischen Lehrplänen dar. Das schnell verfügbare Angebot an Materialien und illustrierenden Aufgaben, der kurze Weg zu Medien, die transparente Hervorhebung von Verknüpfungen zu den Themen Inklusion und Alltagskompetenzen, verbunden mit anwenderfreundlichen Such- und Darstellungsfunktionalitäten: ein wirklicher PLUS-Punkt unserer neuen Lehrpläne.

## Ein Wort zu den „Machern“

Im Zusammenhang mit der Abschaltung der Schulglocke in einem österreichischen Gymnasium war folgender Interviewdialog zu lesen: „Könnte das Abschalten der Schulglocke auch ein Zeichen für einen Richtungswechsel sein? Etwa so: Künftig wollen wir den Kindern nicht mehr das beibringen, was irgendwelche Beamte für wichtig halten, sondern nur noch das, was für ein glückliches Leben wichtig ist?“ Antwort des Schulleiters: „Sie haben recht! Es sollte in der Schule wieder mehr um Fähigkeiten und Kompetenzen gehen, nicht um das bloße Hineinstopfen von Wissen. Der Lehrplan gehört ausgemistet! In Österreich und Bayern ist man da allerdings noch nicht so weit.“ (SZ vom 17.01.2014). Unabhängig davon, dass verschiedene Menschen vermutlich Unterschiedliches für wichtig halten, was zum Glücklichein benötigt wird: Wer sind denn „irgendwelche Beamte“, die da offensichtlich Dinge aufschreiben, die unglücklich machen?

Im Rahmen des Projekts LehrplanPLUS arbeiten am ISB ca. 120 Lehrplankommissionen. Diese werden in der Regel über einen Zeitraum von zwei Jahren berufen und treffen sich pro Jahr zu ca. 6 Sitzungstagen. Setzt man pro Kommission ca. 6 Mitglieder an, sind also über alle Schularten hinweg mehr als 700 Lehrkräfte für zwei Jahre in das Projekt eingebunden. Diese Kolleginnen und Kollegen stehen tagtäglich im Unterricht: in großen und kleinen Schulen, Stadt- und Landschulen, in allen Regionen Bayerns. Sie haben sich für diese Arbeit beworben (so beim Grundschullehrplan), sind als motivierte und innovationsoffene Lehrkräfte bekannt und empfohlen, sind häufig als Schulbuchautoren tätig und sind allesamt gestandene Praktiker. Unterstützt werden diese Kommissionen häufig schon im Prozess der Lehrplanentstehung durch externe Experten, z. B. durch Vertreter der jeweiligen Fachdidaktiken. Lehrpläne entstehen also aus

der Mitte der schulischen Praxis heraus. Eine zweite Schiene, auf der die schulische Praxis eingebunden wurde, waren die ausführlichen Befragungen im Vorfeld der Lehrplanarbeit. Mit Fragebögen wurden die Lehrkräfte zu den bestehenden Lehrplänen hinsichtlich Zufriedenheit, Entwicklungspotenzialen, quantitativer und qualitativer Einschätzung und vielem mehr befragt. Die Ergebnisse wurden von Sozialwissenschaftlern ausgewertet und den Lehrplankommissionen ebenso wie dem Staatsministerium vor Beginn der Lehrplanarbeit zur Verfügung gestellt. Lehrpläne haben mit ihrer In-Kraft-Setzung normativen Charakter. Da es aber neben den Vorgängerplänen, an die neue Pläne natürlich anknüpfen sollten, nur in wenigen Fällen institutionelle inhaltliche Setzungen gibt, haben die Lehrplankommissionen und ihre Berater – also die Praxisvertreter – einen großen inhaltlichen Gestaltungsspielraum, aber auch eine hohe Verantwortung bei der Lehrplanentwicklung.

Im Projekt LehrplanPLUS arbeiteten darüber hinaus bereits im Vorfeld Arbeitsgruppen, die die Lehrpläne anderer deutschsprachiger Länder analysierten und für die bayerische Lehrplanarbeit nutzbar machten. Schulartübergreifende Fachgruppen (z. B. alle Mathematikreferenten/innen des ISB in der Fachgruppe Mathematik, alle Fremdsprachler/innen in der Fachgruppe Fremdsprachen) erörterten ihre Schnittstellenprobleme, diskutierten Fragen der schulartübergreifenden Progression von Inhalten und Kompetenzerwartungen, entwickelten ihre jeweiligen Kompetenzstrukturmodelle, bevor die erste Zeile eines Lehrplans geschrieben wurde, und sie setzen diese Kooperation auch während der Lehrplanarbeit fort. Zur Unterstützung wurde den Kommissionen eine eigens entwickelte und zwischen allen Beteiligten abgestimmte Handreichung zur Verfügung gestellt.

Eine transparente, weil kriteriengestützte Prozess- und Produkt-evaluation durch ein hausinternes Evaluationsteam begleitet diese Phase der unmittelbaren Lehrplanarbeit.

Engagierte, aufwändige und professionelle Arbeit kennzeichnet damit die Entstehung eines Lehrplans.

## Beteiligungsstrukturen im Prozess der Lehrplanarbeit

Der vorhergehende Abschnitt skizzierte die Struktur und die Arbeit der jeweiligen Lehrplankommissionen am ISB. Bis zur endgültigen Verabschiedung eines Lehrplans durchläuft dieser jedoch noch weitere umfängliche interne und externe Beteiligungs- und Anhörungsroutinen.

Innerhalb des Staatsinstituts begleiten mehrere schulart- und fächerübergreifende Arbeitsgruppen die Lehrplankommissionen steuernd und impulsgebend. Diese Arbeitsgruppen haben, im Gegensatz zu den Kommissionen und den bereits erwähnten Fachgruppen, immer das Gesamtprojekt LehrplanPLUS im Auge. Im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst stellt eine Steuergruppe die abteilungsübergreifende Abstimmung und Kommunikation sicher. So können

notwendige Entscheidungen schnell und transparent getroffen und kommuniziert werden. Alle Fachreferate der jeweiligen Schulabteilungen des Kultusministeriums werden in Form von Sitzungsprotokollen kontinuierlich über die Lehrplanentwicklung informiert. Unterstützt wird dieser Informationsfluss in die fachlichen und politischen Gremien des Staatsministeriums durch eine halbjährliche ausführliche Berichterstattung aus dem ISB.

Ein Lehrplanbeirat mit Vertretern der relevanten gesellschaftlichen Interessensgruppen wird zweimal jährlich über die wesentlichen Entwicklungsschritte und Inhalte informiert und kann damit noch im laufenden Prozess seine Expertise gewinnbringend einfließen lassen. Zudem wird auch der Landesschulbeirat regelmäßig über den Fortgang der Lehrplanarbeit informiert. Naturgemäß haben die Schulbuchverlage ein hohes Interesse an der strukturellen und inhaltlichen Lehrplanarbeit. Hier gilt es, durch eine zeitlich und inhaltlich abgestimmte Informationsarbeit für alle Verlage gleiche Wettbewerbschancen zu gewährleisten. Dazu haben alle Kommissionsmitglieder eine Verschwiegenheitserklärung abgegeben, die Weitergabe von Informationen obliegt der Kommissionsleitung und findet in sog. Verlagsveranstaltungen statt.

In zweierlei Hinsicht ist die Einbindung der Universitäten für die Lehrplanarbeit wichtig. Zum einen bereichert die dortige fachliche und didaktische Kompetenz die Qualität der Lehrpläne, zum zweiten ist es ein zentrales Interesse des Staatsministeriums und des ISB, dass die Institutionen der Lehrerbildung den konzeptionellen und inhaltlichen Anspruch der neuen Lehrpläne frühzeitig in ihre Lehre einbinden und mit den zukünftigen Lehrkräften diskutieren. Deswegen werden die Lehrpläne, sobald sie ein belastbares Entwurfsstadium erreicht haben, in der Regel nach einem ersten Abschluss der Kommissionsarbeit, den Lehrbildungszentren der bayerischen Universitäten zur Begutachtung vorgelegt. Dieses Vorgehen hat sich beim Lehrplan für die Grundschule bereits bewährt. Mehr als 500 Seiten konstruktiver Kritik und Rückmeldungen wurden gesichtet und in Abstimmung zwischen Ministerium und Lehrplankommissionen in den Lehrplänen berücksichtigt. Die im geschilderten Prozessverlauf mehrfach begutachtete und weiterentwickelte Lehrplanfassung wird dann in die öffentliche Anhörung (Verbandsanhörung) gegeben. In dieser haben mehr als 100 gesellschaftliche und weltanschauliche Gruppen und Verbände die Gelegenheit, Stellung zu nehmen. Parallel dazu wird der Lehrplan als Entwurfsfassung im Internet allen Interessierten zugänglich gemacht. Erst nach diesem letzten Verfahrensschritt wird der Lehrplan genehmigt und schulartspezifisch getaktet in Kraft gesetzt.

Dieses vielschichtige und beteiligungsoffene Verfahren bringt es mit sich, dass Lehrpläne letztlich sowohl fachlich-didaktische wie gesellschaftliche Kompromisspapiere sind. Der Kompromiss ist hier nicht als eine Einigung auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner und damit als ein Weniger an Qualität zu verstehen, sondern als ein Mehr an Akzeptanz und schulischer Wirksamkeit. Lehrpläne entstehen immer aus einem theoretisch reflektierten Praxisverständnis heraus, wobei das „Nötige“ und das „Mögliche“ abzugleichen sind. Lehrpläne werden in einem demokra-

tisch legitimierten Beteiligungsprozess entwickelt und beschlossen. Eines sind Lehrpläne nicht: institutionell gesteuerte und hierarchische Setzungen einiger weniger praxisfern arbeitender Beamten.

## Letztlich entscheidet der Prozess der Implementierung über den Erfolg

Zwei Etappen des langen Lehrplanprozesses wurden bisher durchlaufen: (1) Die Lehrkräfte aller betroffenen Schularten wurden nach ihren Erfahrungen und Entwicklungswünschen bezüglich der aktuellen Lehrpläne befragt und die Ergebnisse in den Entstehungsprozess eingespeist. (2) Die neuen Lehrpläne für die Grundschule und für die Wirtschaftsschule wurden geschrieben, im Rahmen der oben genannten Beteiligungsprozesse fertiggestellt, genehmigt und unter Nutzung moderner Kommunikationsformen veröffentlicht.

Die nachhaltige Wirksamkeit von Innovationen hängt aber ganz wesentlich von der Qualität des Implementierungsprozesses ab. Hierfür stellen sich folgende Fragen:

- ◆ Werden alle Betroffenen zuverlässig und frühzeitig informiert?
- ◆ Werden die PLUS-Punkte offensiv und mit einer Stimme kommuniziert und als hilfreich und nützlich wahrgenommen?
- ◆ Wird der neue Lehrplan als Teil eines stimmigen bildungspolitischen und pädagogischen Entwicklungsprozesses verstanden?
- ◆ Werden strukturelle und inhaltliche Neuerungen des Lehrplans mit entsprechenden Fortbildungsinitiativen flankiert?
- ◆ Stehen nützliche und unterstützende Materialien zur Verfügung?
- ◆ Werden innovationsbegleitende Ängste ernstgenommen und aufgegriffen?
- ◆ Steht ein ausreichendes Zeitfenster für die Umsetzung zur Verfügung?
- ◆ Werden ausreichende Ressourcen für die Implementierung bereitgestellt?

Dies sind wohl die wesentlichen Fragestellungen, die im Kontext der Einführung neuer Lehrpläne relevant werden. Gleichzeitig wird deutlich, dass spätestens ab dem Zeitpunkt der Fortbildung der Lehrkräfte und der Implementierung des Lehrplans neue Akteure mit neuen Zuständigkeitsbereichen in den Prozess eintreten. Für das Gesamtprojekt LehrplanPLUS hat das ISB ein generelles Kommunikationskonzept entwickelt, welches Zeitfenster, Zielgruppen, Kommunikationswege und Inhalte festschreibt. In Abstimmung mit der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP) haben die Verantwortlichen der einzelnen Schularten konkrete Fortbildungskonzepte erarbeitet. Die Fortbildung im Grundschulbereich beispielsweise läuft über mehrere Ebenen. Eine Gruppe fachlich und fortbildungsmethodisch qualifizierter Grundschulexperten bildete in mehreren Staf-

feln mehr als 300 Lehrplanmultiplikatoren aus, die ihrerseits als Fortbildungstandems auf Schulumtsebene wirken, indem sie alle Grundschullehrkräfte in regionalen Fortbildungsveranstaltungen über die wesentlichen strukturellen und inhaltlichen Neuerungen des Lehrplans informieren und einarbeiten. Darüber hinaus gibt es in allen Grundschulen Lehrplanbeauftragte, die den weiteren schulinternen Umsetzungsprozess begleiten. Von Seiten der ALP und des ISB wurden dazu abgestimmte und bayernweit einsetzbare Fortbildungsmaterialien zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder der jeweiligen Lehrplankommissionen waren in diesen Fortbildungsprozess aktiv eingebunden. Alle bayerischen Grundschullehrkräfte haben damit vor der In-Kraft-Setzung des Lehrplans eine einschlägige Fortbildung besucht – eine logistische Mammutaufgabe.

Die Hinwendung zu einer kompetenzorientierten Lehrplanformulierung machte terminologische Klärungen und Festsetzungen notwendig. Im Serviceteil des Lehrplaninformationssystems findet sich ein Abschnitt (FAQ), der sowohl schulartübergreifend als auch schulartspezifisch die wesentlichen Fragen beantwortet. Ängsten und Widerständen gegen diese Hinwendung zur Kompetenzorientierung wird durch eine niederschwellige, nichtsdestoweniger aber klare Betonung des Neuen als einem Entwicklungsschritt hin zu einer weiterentwickelten Unterrichtsgestaltung begegnet. Der Lehrplan selbst versucht durch das Angebot von „illustrierenden Aufgaben und Materialien“ im Serviceteil die Nutzer zu unterstützen. Fortbildungen durch Vertreter des Staatsinstituts bei Schulleitertagungen, Seminarveranstaltungen oder ähnlichen Treffen zielen ebenfalls in diese Richtung.

Letztendlich wird es aber auch an der Bereitschaft und Offenheit der vielen Fachschaften, Kollegien und Lehrkräfte liegen, diese Weiterentwicklung konstruktiv aufzunehmen, zu diskutieren und in ihre tägliche Arbeit zu integrieren. Wie die bisherigen sind auch die neuen Lehrpläne gekennzeichnet durch große schulische Gestaltungsspielräume, sei es bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung, der methodisch-didaktischen Ausgestaltung oder der Einbettung in schulische Entwicklungskonzepte. Nur die Grundphilosophie, die Stärkung der Kompetenzorientierung, die Orientierung am erwarteten Outcome, die sollte nicht zur Disposition gestellt werden.

## Lehrpläne in Zeiten eigenverantwortlicher Schulen

Ob der neue Lehrplan als Teil eines stimmigen bildungspolitischen und pädagogischen Entwicklungsprozesses wahrgenommen wird, war eine der oben formulierten Fragestellungen. Die im Rahmen des Projekts LehrplanPLUS entstehenden neuen kompetenzorientierten Lehrpläne fügen sich nahtlos ein in die bildungspolitische Zielsetzung, dass sich bayerische Schulen bei ihrer tagtäglichen schulischen und unterrichtlichen Arbeit einbetten in ein Mehr an Eigenverantwortung, einen Prozess fundierter und nachhaltiger Schul- und Qualitätsentwicklung sowie der Verpflichtung einer regelmäßigen Rechenschaftslegung.

Der neue kompetenzorientierte Lehrplan impliziert auch, dass bei aller Bedeutung einzelner verbindlicher Lerninhalte der jeweilige Lernweg, die einzelne Lehr-Lern-Situation, hinter dem Ziel, der angestrebten Kompetenz, zurücksteht. Konsens über das zu Erreichende, das nachhaltig zu Sichernde, erlaubt eine hohe Variabilität auf dem Weg dorthin, schulisch und individuell. Eigenverantwortung und Rechenschaftslegung sind hier nur zwei Seiten einer Medaille. Die aktuellen bildungspolitischen Formeln, z. B. „Eigenverantwortliche Schule“ oder „Schulentwicklungsprogramm“, verbinden sich so harmonisch mit den pädagogischen Formeln der „individuellen Förderung“, dem „selbstverantwortlichen Lernen“ und letztlich auch dem Anspruch der Kompetenzorientierung.

Das Projekt LehrplanPLUS ist damit nicht nur ein Vorhaben, in dessen Rahmen aktuelle und pädagogisch weiterentwickelte Lehrpläne entstehen. LehrplanPLUS verknüpft darüber hinaus auch die individuelle pädagogische Unterrichtsebene mit den eher organisatorischen schul- und bildungspolitischen Ebenen.

Arnulf Zöller

*Stellv. Direktor*

*Leiter der  
Grundsatzabteilung*





# Qualität sichern – Lehrplanevaluation am ISB

*Dr. Günter Förchner/Dr. Ulrich Kanz M. A.*

Die am ISB eingerichteten Lehrplankommissionen entwickeln und verantworten die Fachlehrplantexte für die einzelnen Schularten. Unterstützt werden sie dabei von einem ISB-internen Evaluationsteam aus der Grundsatzabteilung. Dessen Mitglieder achten im Wesentlichen auf die Formulierung von Kompetenzen und auf die Konzepttreue im System des LehrplanPLUS.

## Bedeutung der Evaluation für die Lehrplanarbeit

Dass Lehrpläne während ihres Entstehens zahlreiche Korrekturschleifen durchlaufen, Entwürfe wieder und wieder umformuliert, verworfen und neu geschrieben werden, bis am Ende ein fertiges Produkt vorliegt, ist Teil des aufwändigen Entwicklungsprozesses eines Lehrplans. Die Lehrplankommissionen diskutieren notwendige Inhalte, beschreiben in gemeinsamer Arbeit Kompetenzen, feilen an einzelnen Formulierungen und definieren Lernbereiche. Sie berücksichtigen dabei die gegenwärtig geltenden Lehrpläne, um die Anschlussfähigkeit der neuen an die alten Lehrpläne zu gewährleisten, und passen die einzelnen Bausteine des Lehrplans aneinander an.

Auch im Zuge der Arbeiten am LehrplanPLUS laufen solche aufwändigen und in hohem Maße anspruchsvollen Prozesse ab. Bei dieser Arbeit werden die Lehrplankommissionen von einer ISB-internen Evaluationsgruppe begleitet, die von Anfang an zusammen mit ihnen auf die „richtige“ Richtung achtet. Die Arbeit dieser Evaluationsgruppe ist mehreren Notwendigkeiten verpflichtet, die mit den Besonderheiten des LehrplanPLUS zusammenhängen und im Folgenden kurz erläutert werden.

### *Einheitliches Lehrplankonzept und Lehrplanmodell*

Die schulartübergreifende Konzeptionierung von LehrplanPLUS gilt für die Lehrpläne der Grundschule, der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen, der Wirtschaftsschule und der beruflichen Oberschule gleichermaßen. Bislang wurden die Lehrpläne dieser Schularten meist zeitlich unabhängig voneinander erarbeitet. Die Folge war, dass die Struktur der einzelnen Lehrpläne unterschiedlich ausfiel und die Übergänge zwischen den Schularten häufig nicht ausreichend thematisiert wurden.

### *Kompetenzorientierung*

Die im Rahmen von LehrplanPLUS entstehenden Lehrpläne sind kompetenzorientiert ausgerichtet. Sie orientieren sich an einem Kompetenzbegriff, der die Verbindung von Wissen und Können in variablen Anwendungssituationen herstellt und die Schülerinnen und Schüler zu verantwortungsvollem Handeln befähigt. Im Mittelpunkt steht der Kompetenzerwerb. Die Lehrplankommissionen müssen somit einen Perspektivenwechsel vollziehen. Den Überlegungen beim Schreiben eines Lehrplans liegen nicht mehr wie bisher Lernziele zugrunde, die vorgeben, was im Unterricht durchzunehmen ist, sondern Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler am Ende eines Lernprozesses erworben haben sollen.

### *Verankerung der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele*

Mehr als bisher nehmen die neuen Lehrpläne schulartübergreifende Aspekte in den Blick. Die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele sowie die Alltagskompetenzen werden gezielt in den Lehrplänen verankert. Die Lehrplankommissionen müssen deshalb auch „quer“ zum eigenen Fach denken, wenn sie Themen und Gegenstände überfachlicher Natur berücksichtigen sollen.

### *Elektronische Publikationsform*

Zwar können auch die bislang geltenden Lehrpläne über die Homepage des ISB online eingesehen und heruntergeladen werden, neu ist jedoch, dass LehrplanPLUS von vornherein digital in Form eines Lehrplaninformationssystems (LIS) angeboten wird. Dazu werden u. a. Lehrplaninhalte mit weiterführenden und ergänzenden Informationen verknüpft. Suchroutinen bieten eine schnelle Orientierung über einen Bildungsgang und machen den Zugriff auf ergänzende Materialien möglich.

Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von LehrplanPLUS bringen auch für die Lehrplankommissionen neue Aufgaben mit sich. Die Lehrplanmacher müssen nicht nur die Übergänge im Blick behalten und das für alle verbindlich geltende Kompetenzverständnis berücksichtigen, sondern insbesondere auch darauf achten, dass die formalen Vorgaben des Lehrplaninformationssystems eingehalten werden.

### *Konsequenzen für die Lehrplanarbeit*

Die Aufgaben einer Lehrplankommission sind somit vielfältig. Viele Aspekte und Dimensionen des Lernprozesses müssen beachtet und bei der Arbeit berücksichtigt werden. Vieles, was aus der Sicht des eigenen Faches und der eigenen Schulart zunächst keine Rolle zu spielen scheint, gehört zum Aufgabentableau der Lehrplanmacher. Und genau hier kommt die Evaluation ins Spiel.

## Akteure und Aufgaben der Evaluation

Die Evaluation wird am ISB von einem Team der Grundsatzabteilung durchgeführt, das alle Fächer schulartübergreifend betreut. Neben den Lehrkräften bringen auch Sozial- und Erziehungswissenschaftler ihre Perspektive in die Evaluation der Lehrpläne mit ein. Bewusst wurde darauf geachtet, dass die Evaluatoren fachfremd eingesetzt werden. Dadurch bewahren sie eine für den Evaluationsprozess notwendige innere Distanz zu den Lehrplänen und geraten nicht in die Rolle eines zusätzlichen Kommissionsmitglieds.

Die Evaluatoren haben demzufolge nicht die Aufgabe, die Lehrpläne inhaltlich mitzugestalten. Vielmehr betrachten sie den Gegenstand „Lehrplan“ aus einer anderen Perspektive als eine Lehrplankommission, die in erster Linie von ihrer Schulart und ihrem Fach ausgeht.

Die Evaluation nimmt in Ergänzung zu den Lehrplankommissionen die formalen und schulartübergreifend vereinbarten Rahmenbedingungen in den Blick. Sie überprüft, ob die einzelnen Kapitel der Lehrpläne – Fachprofil, Grundlegende Kompetenzen einer Jahrgangsstufe und Kompetenzerwartungen im Fachlehrplan – in sich stimmig sind. Sie achtet auf die Passung der Lehrplanentwürfe mit dem Gesamtkonzept LehrplanPLUS und berücksichtigt dabei die Struktur des Lehrplaninformationssystems.

Der Erfolg der Arbeit der Evaluatoren hängt ganz wesentlich von deren Akzeptanz und dem gegenseitigen Vertrauen aller Beteiligten ab. Die Arbeitsgrundlage der Evaluation wie auch der Lehrplanarbeit selbst stellt ein im Haus in einem langen Abstimmungsprozess entstandener Kriterienkatalog (siehe Auszug im Anhang) dar, der für alle Kapitel des Lehrplans gilt.

### Schulprofil

Das Schulprofil wird von den jeweiligen Schulabteilungen des ISB in enger Abstimmung mit der entsprechenden Abteilung des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) erarbeitet. Es ist nicht Gegenstand der Evaluation. Trotzdem wird dieses bei der Evaluation der Fachprofile berücksichtigt, indem die Evaluation die Übereinstimmung der Fachprofile mit dem Schulprofil prüft.

### Fachprofil

Das Fachprofil beschreibt, welches Selbstverständnis einem Fach zugrunde liegt und welchen Beitrag zum Bildungsgang und zum Kompetenzerwerb eines Schülers/einer Schülerin es in der jeweiligen Schulart leistet.

Die Evaluatoren nehmen beim Fachprofil neben rein formalen Kriterien wie etwa vereinbarter Textlänge und Zwischenüberschriften die einzelnen Abschnitte des Fachprofils in den Blick. Sie überprüfen es auf inhaltliche Vollständigkeit und Wider-

spruchsfreiheit im Hinblick auf die Inhalte anderer Kapitel des Lehrplans.

Den Abschnitt „Selbstverständnis des Faches und sein Beitrag zur Bildung“ lesen die Evaluatoren unter der Fragestellung, ob auf relevante überfachliche Kompetenzen (Selbst-, Personal- und Methodenkompetenzen) Bezug genommen und der Beitrag des Faches zur personalen und sozialen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler angemessen beschrieben wird.

Die Kompetenzorientierung und der Beitrag des jeweiligen Faches zum Kompetenzerwerb nehmen einen zentralen Platz in den Fachprofilen ein. Hier achten die Evaluatoren auf eine schulartübergreifende Abstimmung und eine vollständige und ausgewogene Darstellung der im Kompetenzstrukturmodell erfassten prozessbezogenen Kompetenzen und Gegenstandsbereiche.

Neben dem Aufbau des Fachlehrplans werden bei der Evaluation der Beitrag des jeweiligen Faches zu den schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Fächern berücksichtigt.

### Grundlegende Kompetenzen

Die Grundlegenden Kompetenzen verdeutlichen die Gesamtidee eines Faches in einer Jahrgangsstufe und geben einen Überblick über dessen zentrale Lernbereiche in einer Jahrgangsstufe. Die Grundlegenden Kompetenzen sind diejenigen Kompetenzen, die in dieser Jahrgangsstufe überdauernd und mit nachhaltiger Wirkung aufgebaut werden sollen. Die Evaluation berücksichtigt hier vor allem, ob diese Kompetenzen entsprechend dem vereinbarten Kompetenzbegriff formuliert sind. So sollten vor allem Kompetenzen formuliert werden, die in Form von Handlungsoperatoren ein nachvollziehbares und beobachtbares Verhalten beschreiben. Hierbei spielen Handlungsverben eine zentrale Rolle.

Ein besonderes Augenmerk legen die Evaluatoren darauf, dass das dem Fach zugrunde liegende Kompetenzstrukturmodell ausgewogen abgedeckt wird. Ebenso wichtig ist die Beschreibung einer klar erkennbaren Progression der Kompetenzentwicklung über die Jahrgangsstufen hinweg. Grundlegende Kompetenzen sollten jahrgangsstufenspezifisch formuliert sein und neben der Progression innerhalb der Schulart auch die Progression zwischen den Schularten im Blick behalten.

### Fachlehrpläne

Neben formalen Kriterien (Verhältnis von Wochenstundenzahl und Zahl der Lernbereiche, ausgewogenes Verhältnis von Kompetenzerwartungen und Inhalten u. a.) achten die Evaluatoren bei den Fachlehrplänen vor allem darauf, ob die Formulierung der Kompetenzen dem vereinbarten Kompetenzverständnis entsprechen, sich in den „Sprachduktus“ des gesamten LehrplanPLUS einfügen und so weit wie möglich Handlungsverben aufgreifen.

Auch die Zuordnung der Kompetenzerwartungen zu den im Kompetenzstrukturmodell des Faches ausgewiesenen prozessbezogenen Kompetenzen und Gegenstandsbereichen ist Inhalt der Evaluation. Diese Zuordnung gewährleistet, dass die Lehrpläne nicht nur die Struktur des Faches schulartübergreifend abdecken, sondern auch den KMK-Bildungsstandards entsprechen.

Wie bei den Grundlegenden Kompetenzen wird auch bei den Kompetenzerwartungen im Fachlehrplan die Progression über die Jahrgangsstufen in den Blick genommen. Die Evaluatoren berücksichtigen darüber hinaus, ob die quer zu den Fächern liegenden Themen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele und der Alltagskompetenzen angemessen in den Fachlehrplänen verankert sind und dadurch im LIS sichtbar gemacht werden können.

## Ablauf der Evaluation

Die bei LehrplanPLUS durchgeführte Evaluation gliedert sich in zwei Teile:

1. eine prozessbegleitende Beratung der Kommissionen und die Evaluation von Teilprodukten
2. eine finale Produktevaluation der einzelnen Teile des Lehrplans sowie des Gesamtprodukts

Die prozessbegleitende Beratung und Evaluation von Teilprodukten zwischen den Lehrplankommissionen und den Evaluatoren beginnt bereits am Anfang der Kommissionsarbeit. Vor allem zu Beginn der Arbeiten am Grundschullehrplan war dies ein wichtiger und für die Fixierung der Gesamtkonzeption notwendiger Prozess, der in einem für alle Beteiligten verbindlichen Kriterienkatalog mündete. Dieser dient der Evaluation als Grundlage für die Durchsicht der Lehrplanentwürfe der weiterführenden Schularten. Hinzu kommt die Handreichung für die Mitglieder der Lehrplankommissionen, die alle Vorgaben für die Erstellung der Lehrpläne zusammenfasst (vgl. ISB 2014).

Der prozessbegleitenden Beratung folgt eine abschließende Produktevaluation, bei der die einzelnen Teile der Lehrpläne – Fachprofil, Grundlegende Kompetenzen und Fachlehrplan – auf der Grundlage des vereinbarten Kriterienkatalogs gegengelesen werden. Die Evaluatoren achten in dieser Phase auf die Einhaltung der Kompetenzorientierung, auf formale Kriterien und eine Abstimmung zwischen den Schularten.

Im gesamten Prozess der Evaluation bleibt die Verantwortung für die Lehrpläne grundsätzlich in den Händen der Lehrplankommissionen. Die Evaluation hat beratenden und unterstützenden Charakter, sie erhebt nur bei formalen Auffälligkeiten Einwände, ist aber verbindlicher Teil der Lehrplanarbeit am ISB.

## Erfahrungen

Das schulartübergreifende Projekt LehrplanPLUS hat neue Kommunikationsstrukturen geschaffen und wichtige Prozesse etabliert. Hierzu gehört die begleitende Beratung der Lehrplankommissionen durch eine fachfremde Evaluation und die Endevaluation der Lehrplanentwürfe. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrplankommission und Evaluation ist eine wichtige Voraussetzung für die Erarbeitung eines Lehrplans, der am Ende sowohl die fach- und schulartspezifischen Anforderungen als auch die Kriterien des schulartübergreifenden Konzepts LehrplanPLUS erfüllt. Dabei zeigte sich, dass die unterschiedlichen Sichtweisen von Lehrplankommission und Evaluation auf den gleichen Gegenstand zu einem Ergebnis führen, das die bereits abgeschlossenen Lehrpläne für die Grundschule und die Wirtschaftsschule als „Lehrpläne aus einem Guss“ erscheinen lässt. Die mit dem Projekt LehrplanPLUS etablierte Evaluation ist somit ein wesentliches Element der Qualitätssicherung.

## Literatur

ISB (2014): LehrplanPLUS. Handreichung für die Mitglieder der Lehrplankommissionen. Hrsg. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, 3. Auflage. München.

Dr. Günter Förschner  
*Grundsatzabteilung*

*Pädagogische  
 Grundsatzfragen*



Dr. Ulrich Kanz M. A.  
*ehem. Grundsatzabteilung*

*Stellv. Schulleiter am König-  
 Karlmann-Gymnasium Altötting*



<sup>1</sup> Die Arbeiten am neuen Grundschullehrplan begannen im Schuljahr 2011/12 und damit ein Jahr früher als in den weiterführenden Schulen und der Wirtschaftsschule.

## Anhang

Auszug aus dem Kriterienkatalog: Kriterien zur Evaluation  
Kapitel 4 (Fachlehrpläne)

Lfd. Nr.	Evaluationskriterium	Indikatoren
K 4-1a	Getrennte bzw. gemeinsame Darstellung von Kompetenzerwartungen und Inhalten	Bevorzugt: Getrennte Darstellung von Kompetenzerwartungen und Inhalten Falls gemeinsame Darstellung: Vorliegen einer nachvollziehbaren Begründung Einheitlichkeit der Darstellung im jeweiligen Fach über alle Schularten hinweg
K 4-1b	Handelt es sich um Kompetenzen?	Bestätigung, wenn mindestens einer der folgenden Punkte zutrifft: Kompetenz beschreibt ein zu erreichendes Ergebnis. Kompetenz basiert auf Wissen, geht aber über reines Wissen und Verständnis hinaus und ist auf die Lösung von (lebensweltlichen) Aufgaben und Problemen anwendbar. Kompetenz lässt erkennen, warum es nötig/nützlich ist, diese Kompetenz zu besitzen. Kompetenz kann vor dem Hintergrund von Werthaltungen reflektiert, jedoch nicht auf diese reduziert werden. Kompetenz ist so konkret formuliert, dass der Leser gut einschätzen kann, was genau der Schüler können muss (eindeutige Kompetenzoperatoren). Kompetenz lässt sich den prozessbezogenen Kompetenzen des KSM eindeutig zuordnen. Kompetenz beschreibt, auf welchem Niveau sich die anzubahnende Kompetenz konkret bewegt. Diese Konkretisierung kann auch durch die Zuordnung von Inhalten oder illustrierenden Aufgaben unterstützt werden. Kompetenz wird vom Schüler aktiv erworben (Konstruktivismus). Kompetenz ist überprüfbar. Kompetenz kann zum weiteren Kompetenzerwerb wichtig sein.
K 4-2	Qualität und Darstellung der Inhalte	Angemessenheit beim Abstraktionsniveau Eindeutigkeit des Inhalts keine Verwendung von Verben (auch nicht als Infinitiv) Darstellung in Stichpunkten
K 4-3	Quantität der Inhalte	Angemessenheit der Quantität in Hinblick auf den zeitlichen Umfang des Faches Ausgewogenheit zwischen Kompetenzerwartungen und Inhalten
K 4-4	Bezug der Inhalte zu den Kompetenzerwartungen	Vollständigkeit im Hinblick auf die Bezüge zu einer Kompetenz: Zu jedem Inhalt muss mindestens eine Kompetenzerwartung formuliert sein.
4-5	Formale Qualität der Kompetenzerwartungen	Berücksichtigung folgender Aspekte (sollte mit Blick auf die Gesamtheit der Kompetenzerwartungen im Lernbereich erkennbar sein.) Eingesetzte Fähigkeiten/Fertigkeiten (Was?) Wissen (Womit?) Grad der Beherrschung/Art und Weise des Einsatzes (Wie?) Zweck/Funktion (Wozu?) Kontext und Komplexität (In welchem Zusammenhang?) Vorhandensein des Bezugs zu Einstellungen und verantwortungsvollem Handeln bei der Gesamtheit der Kompetenzerwartungen im Lernbereich
K 4-6	Sprachliche Qualität der Kompetenzerwartungen	Verwendung von Handlungsverben, die beobachtbares Verhalten beschreiben keine Verwendung von Verben, die den Lernprozess beschreiben Angemessenheit des Abstraktionsniveaus und Detailliertheitsgrads; hier: detaillierter und konkreter als in Kapitel 3



Lfd. Nr.	Evaluationskriterium	Indikatoren
K 4-7	Quantität der formulierten Kompetenzerwartungen / Umfang der Lernbereiche	Angemessenheit der Quantität in Hinblick auf den zeitlichen Umfang des Faches Untergrenze für den Umfang eines Lernbereichs: zwei Kompetenzerwartungen
K 4-8	Bezug der Inhalte und Kompetenzerwartungen zu den Kompetenzbereichen des Strukturmodells	Vorhandensein von Bezügen der Inhalte und Kompetenzerwartungen zu den Kompetenzbereichen des Strukturmodells
K 4-9	Klarheit der Darstellung der Progression innerhalb des Faches	Verdeutlichung der Progression durch Verwendung entsprechender Sprache: Verben, Adjektive, Adverbien, die (konkreter, detaillierter und inhaltsbezogener als in Kapitel 3) die Kompetenzerwartung der jeweiligen Jahrgangsstufe beschreiben; ein Vergleich (z. B. 2.-4. Jahrgangsstufe) verdeutlicht die Progression. Deutlichkeit des Anschlusses, z. B. durch „Aufbauend auf ...“ Verdeutlichung der Konkretisierung der Kompetenzerwartungen durch geeignete Aufgabenbeispiele
K 4-10	Klarheit der Darstellung der Progression zwischen den Schularten (Verantwortlichkeit liegt bei der Fachgruppe!)	Einheitlichkeit der Verwendung zentraler Begriffe und Konzepte Verdeutlichung der Progression durch schulartspezifische Inhaltsbereiche und Kompetenzformulierungen zur Jahrgangsstufe
K 4-11	Stimmigkeit der Inhalte und Kompetenzerwartungen mit den in Kapitel 3 beschriebenen Grundlegenden Kompetenzen	Angemessenheit des Abstraktionsniveaus und Detailliertheitsgrads; hier: detaillierter als in Kapitel 3 Erkennbarkeit der Bezüge zwischen Inhalten und Kompetenzerwartungen mit den in Kapitel 3 beschriebenen Grundlegenden Kompetenzen Vollständigkeit der Bezüge zwischen Inhalten und Kompetenzerwartungen mit den in Kapitel 3 beschriebenen Grundlegenden Kompetenzen: Zu jeder Grundlegenden Kompetenz müssen im Fachlehrplan der korrespondierenden Jahrgangsstufe eine oder mehrere Kompetenzerwartung(en) zuordenbar sein.
K 4-12	Bezüge zu den Fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen	Vorhandensein der Bezüge Stimmigkeit mit den Bezügen, die im Fachprofil genannt werden
K 4-13	Bezüge zu den Alltagskompetenzen	Vorhandensein der Bezüge Stimmigkeit mit den Bezügen, die im Fachprofil genannt werden
K 4-14	Zusammenarbeit mit anderen Fächern	Vorhandensein von Bezügen zu anderen Fächern Stimmigkeit mit den Bezügen, die im Fachprofil genannt werden

# Das neue Lehrplaninformationssystem (LIS)

Dr. Katrin Vogt/Bertram Hütter

Mit der Überarbeitung der bayerischen Lehrpläne im Rahmen der Kompetenzorientierung entsteht der neue LehrplanPLUS. Dabei steht bei der Publikation von Lehrplänen die Online-Fassung und nicht primär die Printform im Mittelpunkt. Die folgenden Ausführungen zeigen die Hauptneuerungen dieser Art der Veröffentlichung auf.

Die zunehmende Internetnutzung und der ständige Zugang ins Netz – sowohl privat als auch beruflich – legten es nahe, die neue Lehrplangeneration nicht nur in Printfassung zur Verfügung zu stellen, sondern zudem digital aufzubereiten und hierbei mit zahlreichen zusätzlichen Informationen zu verknüpfen. Die neuen technischen Möglichkeiten sollen nicht nur den Abruf der Lehrpläne erleichtern, sondern beispielsweise Lehrerinnen und Lehrer auch bei der Unterrichtsvorbereitung durch ergänzendes Material und Aufgaben unterstützen oder Eltern den Lehrplan durch weitere Informationen erläutern.

Deshalb wurde parallel zur inhaltlichen Überarbeitung der Lehrpläne ein eigenes Lehrplaninformationssystem (LIS) entwickelt, das, ergänzend zum Lehrplantext, für die Nutzer einen zusätzlichen Servicebereich bereitstellt. In dieses System werden – beginnend mit der Grundschule – Schritt für Schritt die Lehrpläne aller Schularten einbezogen.

Welches Plus an Service bietet nun die Online-Version der neuen Lehrpläne?

## Schneller, nutzerfreundlicher Zugang

Das Online-Angebot ([www.lehrplanplus.bayern.de](http://www.lehrplanplus.bayern.de)) wird zukünftig die Lehrpläne aller Schularten auf einer Plattform vereinen. Mit Hilfe einer übersichtlichen und für alle Lehrpläne einheitlichen Navigation kann mit wenigen Klicks direkt auf einzelne Lehrplankapitel einer Schulart, eines Fachs und einer Jahrgangsstufe zugegriffen werden. Eine Navigationshilfe führt den Nutzer dabei durch den Lehrplan.

Über Navigationselemente in der Menüleiste links und in der Kopfzeile kann der Nutzer zudem zwischen Schularten, Fächern und Jahrgangsstufen wechseln.

## Ergänzende Serviceinformationen

Im Vergleich zur weiterhin verfügbaren Druckfassung der Lehrpläne einzelner Schularten wird das LIS einen Servicebereich mit zusätzlichen ergänzenden Informationen bieten. Dieser Teil des Lehrplaninformationssystems wird auch nach Inkraftsetzung der Lehrpläne weiter gepflegt und ausgebaut und verleiht dem LehrplanPLUS eine neue Offenheit und Dynamik.

Im Serviceteil werden, auch zum Download, bereitstehen:

- ◆ **Exemplarische Aufgaben:** Sie veranschaulichen das Niveau der Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler erwerben. Sie können auch zum Lernen und Üben herangezogen und bei Bedarf abgeändert und an den eigenen Unterricht angepasst werden.
- ◆ **Querverweise zwischen den Fächern und Verweise auf übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele:** Es werden Querbezüge im Lehrplan aufgezeigt und z. B. thematische Bezüge zu anderen Fächern, den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen (z. B. Kulturelle Bildung, Wertebildung, ökonomische Verbraucherbildung) sowie zu den Alltagskompetenzen hergestellt.

**Navigationshilfe**

Sie haben Fachlehrpläne gewählt. Um den gewünschten Inhalt zu erhalten, wählen Sie bitte die fehlenden Merkmale aus:

Schulart	Fach	Jahrgangsstufe
Grundschule	Deutsch	1
Mittelschule	Deutsch als Zweitsprache	2
Förderschule	Englisch	3
Realschule	Ethik	4
Gymnasium	Evangelische Religionslehre	
Wirtschaftsschule	Heimat- und Sachunterricht (HSU)	
Berufliche Oberschule	Katholische Religionslehre	
	Kunst	
	<b>Mathematik</b>	
	Musik	
	Sport	

- + **Fachübergreifende Ziele**
- + **Materialien** ⓘ
- + **Erläuterungen**

- Ⓐ **Alltagskompetenzen**
- ⓘ **Inklusion**

- ◆ **Materialien und Unterrichtshilfen:** Bei vielen Lernbereichen kann direkt auf Anschauungsmaterialien, Handreichungen, einschlägige Filme und andere Medien zugegriffen werden.
- ◆ **Erläuterungen:** Darunter finden sich vertiefende Darstellungen von Lehrplaninhalten, Begriffsklärungen oder weiterführende methodische und didaktische Hinweise für den Unterricht.
- ◆ **Mediendatenbank mebis mit Aufgabenarchiv:** Lehrkräfte an öffentlichen Schulen haben außerdem in einem passwortgeschützten Bereich Zugriff auf die Mediathek von mebis sowie auf das Archiv ehemaliger Prüfungsaufgaben. Um das Einloggen zu vereinfachen, gilt für mebis und für LehrplanPLUS die gleiche Kennung.

Auch besondere Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern werden im Serviceteil durch spezielle Angebote berücksichtigt, etwa durch Fördermaterialien zur Inklusion oder zu Deutsch als Zweitsprache.

Die ergänzenden Informationen werden mit unterschiedlichen Icons neben dem eigentlichen Lehrplankapitel angezeigt, je nachdem, um welche Art von Information es sich handelt (z. B. Aufgaben, Materialien etc.). Enthalten sie Hinweise für den inklusiven Unterricht oder die Förderung der Alltagskompetenzen, wird dies durch ein entsprechendes Symbol gekennzeichnet. Die Icons erscheinen nur, wenn auch tatsächlich Informationen hinterlegt sind. Damit werden unnötige Klicks vermieden.

## Suchmöglichkeiten

Ein weiteres Plus gegenüber den bisherigen Lehrplänen besteht darin, gezielt im Lehrplan nach bestimmten Themen suchen zu können. Es werden folgende Suchmöglichkeiten angeboten:

- ◆ In der einfachen Volltextsuche kann nach einzelnen Begriffen im gesamten LIS gesucht werden.
- ◆ Um die Lehrplansuche zu verfeinern, können in einer erweiterten (Detail-)Suche die Filter Schulart, Jahrgangsstufe, Fach

sowie Kompetenzbereiche des jeweiligen Kompetenzstrukturmodells vorgegeben werden.

- ◆ Für den Servicebereich kann zusätzlich noch nach der Art der Information (also beispielsweise Material oder Erläuterung) gefiltert werden.

Die Suchergebnisse werden übersichtlich geordnet und nach Schulart und Lehrplankapiteln sortiert dargestellt.

## Vergleichsfunktion

Die Vergleichsansicht des LIS (der Zugang dazu befindet sich am linken unteren Seitenrand) ermöglicht die Gegenüberstellung von zwei Lehrplanausschnitten. Die Auswahl der Lehrplanausschnitte erfolgt im Hinblick auf die Lehrplankapitel, die Schularten, die Fächer und die Jahrgangsstufen. Daraus resultieren vielfältige Vergleichsmöglichkeiten. Besondere Bedeutung dürften folgende mögliche Vergleiche haben:

- ◆ Der Vergleich der Lernbereiche eines Faches einer Jahrgangsstufe verschiedener Schularten (z. B. Realschule und Gymnasium). Dieser Vergleich ermöglicht z. B. eine gezielte Vorbereitung auf den Wechsel von einer Schulart in die andere.
- ◆ Der Vergleich von Grundlegenden Kompetenzen eines Faches verschiedener Jahrgangsstufen einer Schulart. Diese Gegenüberstellung erlaubt einen Überblick über die schrittweise Kompetenzentwicklung in einem Fach.
- ◆ Der Vergleich der Lernbereiche verschiedener Fächer einer Jahrgangsstufe in einer Schulart vereinfacht die Herstellung von fächerübergreifenden Bezügen.
- ◆ Die Gegenüberstellung von ähnlichen Lehrplanthemen eines Faches, die in vorangegangenen Jahrgangsstufen unterrichtet wurden, zeigt der Lehrkraft, auf welche Kompetenzen und Inhalte sie aufbauen kann.

Über einen Klick auf Vollansicht wird das jeweilige Lehrplankapitel im LIS dargestellt. Dies kann dann von Interesse sein, wenn z. B. Materialien oder Erläuterungen zu einem bestimmten Lehrplanausschnitt eingesehen werden möchten.



## Druckfunktion

Natürlich wird es möglich sein, im LIS die PDF-Datei der Printfassung des Gesamtlehrplans der jeweiligen Schulart herunterzuladen. Hierin sind jedoch nur die einzelnen Lehrplankapitel enthalten – ohne ergänzende Informationen aus dem Servicebereich. Das LIS bietet neben dem Download des Gesamtlehrplans aber auch die Option, sich Teile einzelner Lehrplankapitel – beispielsweise einzelne Textabschnitte oder Lernbereiche – in einer sogenannten PDF-Sammlung zusammenzustellen und entweder als PDF abzuspeichern oder direkt auszudrucken. Hierzu werden einzelne Abschnitte in eine Art Warenkorb abgelegt, der vor dem Verlassen des LIS auch nochmals durchgesehen, ergänzt oder in Teilen gelöscht werden kann.

## Newsletter

Es besteht die Möglichkeit, sich im System unter Angabe der E-Mail-Adresse und der bevorzugten Interessen, z. B. Schulart oder Fach, registrieren zu lassen. Zukünftig werden dann Informationen versandt, wann und was sich in diesen Bereichen im LehrplanPLUS geändert hat. Ob beispielsweise neue ergänzende Informationen zu einem Lehrplanteil ergänzt wurden, ist somit leicht erkennbar, ohne die Seite regelmäßig zu besuchen.

Dr. Katrin Vogt  
*Grundsatzabteilung*

*Pädagogische  
Grundsatzfragen*



Bertram Hütter  
*Direktorat*

*Leiter der Zentralen IT*



## Fazit

Hiermit sind die wichtigsten Vorteile bzw. Neuerungen des LIS genannt. Mit dem neuen Lehrplaninformationssystem steht dem LehrplanPLUS eine zeitgemäße Präsentationsplattform im Internet zur Verfügung. Alle bayerischen Lehrpläne werden an einem Ort gemeinsam angeboten. Durch die Möglichkeiten des Servicebereichs werden beispielsweise Materialien des ISB und Angebote der Mediendatenbank mebis dem Nutzer unmittelbar zur Verfügung gestellt. Eine aufwändige Suche und Zusammenführung der Informationen entfällt, was besonders den Interessen von Lehrkräften und Eltern entgegenkommt. In weiteren Ausbauschritten ist vorstellbar, Instrumente zur Unterrichtsvorbereitung oder interaktive Kommunikationselemente einzubauen. Die Zukunft wird zeigen, in welche Richtung die aktive Arbeit mit dem Lehrplan auf Seiten der Lehrkräfte und des interessierten Publikums weist.



# Konstant ist nur der Wechsel

Arnulf Zöller

Der jährlich wiederkehrende Personalwechsel in den Abteilungen des Staatsinstituts hat sich 2014 mit 20 Verabschiedungen und 15 Zugängen quantitativ im üblichen Rahmen bewegt. Schaut man näher hin, waren zwar nicht alle Abteilungen, aber alle Arbeitsebenen betroffen. Viele Lehrkräfte haben entweder ihre Teilabteilungen an das ISB beendet und sind wieder ganz an ihrer Stammschule tätig oder sie haben sich erfolgreich auf Führungspositionen beworben. Jede Beförderung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zu der wir ganz herzlich gratulieren, ist auch eine Anerkennung für die hervorragende Arbeit, die von den Damen und Herren in ihrer Position am ISB geleistet wurde.

Bei aller Freude bleiben aber immer auch Lücken, bezogen auf die persönliche Zusammenarbeit, und natürlich hinterlässt jede Kollegin, jeder Kollege auch eine schmerzhaft fachliche Lücke. Trotzdem war das Jahr 2014 aber ein besonderes Jahr für das ISB. Nie zuvor waren im gleichen Jahr sowohl die Position der Institutsleitung als auch zwei Stellen für Abteilungsleitungen neu zu besetzen.

Mit Ablauf des Februars trat **Direktor Thomas Sachsenröder** in den Ruhestand ein. Mit **Alexandra Brumann** und **Georg Renner** haben uns die Leitungen der Abteilung Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie der Abteilung Berufliche Schulen verlassen, um ihre beruflichen Karrieren an anderer Stelle fortzusetzen.

Mit **Thomas Sachsenröder** ist der *spiritus rector* des Projekts „LehrplanPLUS“ aus dem ISB ausgeschieden. Herr Sachsenröder hat sich mit viel Engagement und auch mit viel Begeisterung in dieses Projekt eingebracht. Er initiierte und begleitete entscheidende Weichenstellungen. Insbesondere widmete er sich der Verknüpfung des Lehrplans mit einem Lehrplaninformationssystem, dem LIS. Dass Bayern in den nächsten Jahren inhaltlich und strukturell schulartübergreifend weitgehend abgestimmte Lehrpläne bekommt, wird mit seinem Namen verbunden bleiben. **Alexandra Brumann** hat die „heiße Phase“ der Lehrplanarbeit für die Grundschule organisiert und mitgestaltet, **Georg Renner** ist es mit zu verdanken, dass auch die Beruflichen Schulen in dieses Projekt mit ihren Schularten Wirtschaftsschule und Berufliche Oberschule eingestiegen sind.

Dem Pensionisten wünschen wir Gesundheit und erfüllte weitere Jahre; wir danken ihm ganz herzlich für die engagierte Arbeit für das ISB und die bayerische Schullandschaft. Bei den Weitergezogenen verbinden wir den Dank mit den besten Wünschen

für ihr neues Aufgabenfeld und der Bitte, dem ISB auch in ihrer neuen Tätigkeit wohlwollend verbunden zu bleiben.

Weitere Kolleginnen und Kollegen haben 2014 das ISB verlassen, einige von ihnen seien hier namentlich erwähnt:

Mit **Dr. Ernst Wagner** ist ein langjähriger Referent der Gymnasialabteilung ausgeschieden, der sich mit hohem Engagement seinem Arbeitsbereich, der Kunst, gewidmet hat. Bei **Dr. Eva Lang** bedanken wir uns für ihr Engagement, das sie während der Erarbeitung des Grundschullehrplans eingebracht hat, insbesondere auch in der Zeit, in der die Leitung der Abteilung vakant war. **Gisela Stautner** hat die Abteilung Berufliche Schulen verlassen. Dort war sie lange als stellvertretende Abteilungsleiterin tätig. Mit **Annemarie Hruza-Mayer** ist eine Mitarbeiterin der Qualitätsagentur in den Ruhestand getreten, die mehr als 20 Jahre in verschiedenen Abteilungen des Hauses ihre Expertise eingebracht hat. **Dr. Ulrich Kanz** hat die Grundsatzabteilung verlassen. Den gelernten Gymnasiallehrer zeichnete eine hohe Flexibilität aus. Er hat sich eines Themenspektrums angenommen, das von Fragen des Verbraucherschutzes über Lehrplanevaluation und Alltagskompetenzen bis zu der Entwicklung von Handreichungen für die bayerische Landwirtschaft reichte.

Alle hier namentlich genannten ebenso wie die nicht genannten Kolleginnen und Kollegen haben sich in ihren ISB-Jahren mit viel Engagement und Sachverstand ihren spezifischen Aufgaben gewidmet und waren anerkannte fachliche Experten. Ihnen allen herzlichen Dank für die Arbeit in und für das ISB, die besten Wünsche für die neue berufliche Herausforderung und: Auf eine gute weitere Zusammenarbeit!

Dem Abschied verdienter Kolleginnen und Kollegen stehen 17 Zugänge gegenüber. Verdiente Führungskräfte wurden durch neue Führungskräfte ersetzt, die wiederum spezifische Expertise und neue Ideen in das ISB mitbringen. Mit **Dr. Karin E. Oechslein** bekam das ISB eine Direktorin, die auf der Basis ihrer vielfältigen beruflichen Stationen und Erfahrungen neben vielen anderen Themen insbesondere auch für die Entwicklung und Stärkung der Schulentwicklung steht. Mit **Thomas Hochleitner** erhielt die Abteilung Berufliche Schulen einen neuen „alten“ Abteilungsleiter. Er kann auf eine langjährige Erfahrung als Referent in der Abteilung zurückgreifen und steht damit für Kontinuität bei den „Beruflern“. **Thomas Lustig**, der neue Leiter der Abteilung Grund-, Mittel- und Förderschulen, bringt unter anderem ausgewiesene Expertise zum Thema Inklusion mit und kann diese – auch als „gelernter“ Förderschulpädagoge – in die bevorstehende Lehrplanarbeit der Förderschulen einbringen. Im Folgenden können Sie sich auch über die hier nicht genannten „Neuen am ISB“ informieren. Allen wünschen wir einen guten Start; wir freuen uns auf eine kollegiale und zielgerichtete Zusammenarbeit. Gut aufgestellt geht das ISB damit in eine neue Arbeitsperiode.

## Auf Wiedersehen ...

ABSCHIEDE	
<b>Direktorat</b> Thomas Sachsenröder Stefanie Haselmann	<b>Abt. Gymnasium</b> Vasco Lorber Dr. Ernst Wagner
<b>Grundsatzabteilung</b> Dr. Ulrich Kanz Barbara Klöver Harun Lehrer	<b>Abt. Berufliche Schulen</b> Georg Renner Christine Leike Gisela Stautner Michaela Wagner
<b>Abt. Grund-, Mittel- und Förderschulen</b> Alexandra Brumann Christian Albrecht Barbara Kastenmüller Elisabeth Knoll Dr. Eva Lang	<b>Qualitätsagentur</b> Katrín Bemann Annemarie Hruza-Mayer Kerstin Steinbach Ralf Thaben

## Herzlich willkommen ...

Dr. Karin E. Oechslein

*Direktorin des ISB*



Thomas Hochleitner  
*Abt. Berufliche Schulen*

*Abteilungsleiter*



Thomas Lustig  
*Abt. Grund-, Mittel- u. Förderschulen*

*Abteilungsleiter*



Simon Arneth

*Abt. Grund-, Mittel- u. Förderschulen*

*Physik/Chemie/Biologie*



Muhittin Arslan

*Grundsatzabteilung*

*Talent im Land*



Achim Brunnermeier

*Abt. Gymnasium*

*Mathematik*

Dr. Christian Huber

*Abt. Berufliche Schulen*

*Mathematik, Physik*

Dr. Veronika Kron-Sperl

*Grundsatzabteilung*

*Wissenschaftliche Begleitungen  
und empirische Erhebungen*

Birgit Meierhöfer

*Abt. Berufliche Schulen*

*Deutsch*

Bettina Nitsch-Lehmann

*Abt. Gymnasium*

*Italienisch*

Tim Proetel

*Abt. Gymnasium*

*Kunst, Theater und Film*



Julia Ringler

*Qualitätsagentur*

*Vorzimmer und  
Sekretariat*



Dr. Andre Scherl

*Grundsatzabteilung*

*mebis*



Hedwig Schulz

*Qualitätsagentur*

*Vorzimmer und  
Sekretariat*



Andreas Wagner

*Grundsatzabteilung*

*mebis*





Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung  
Schellingstr. 155, 80797 München  
Tel.: 089 2170-2101  
Fax: 089 2170-2105  
[www.isb.bayern.de](http://www.isb.bayern.de)